

## In drei mal zwei Minuten auf die Matte



Gib der Gegnerin keine Chance: Sigrun Dobner in action

(Foto privat)

Mit Sigrun Dobner hat die Universität Würzburg eine potenzielle Olympia-Kandidatin

Sigrun Dobner ist zierlich und klein. Ein paar blonde Strähnen fallen ihr ins Gesicht. Auf ihre zurückhaltende Art erzählt sie, dass es ihr liebstes Hobby sei, jemanden innerhalb von zwei Minuten auf die Matte zu befördern. Denn die Jurastudentin ist erfolgreiche Ringerin: Sie erreichte 2004 den fünften Platz in der Gewichtsklasse 48 Kilogramm bei den Studierendenweltmeisterschaften in Polen. 2005 wurde sie Vierte bei der Europameisterschaft in Bulgarien. Ihr Heimatverein ist der SRC Obernburg.

Wie kam sie im zarten Alter von sechs Jahren, wenn alle Mädchen Balletttänzerin werden wollen, auf Ringen? „Mein Bruder hatte mit Ringen angefangen“, erzählt Sigrun, „da wollte ich das auch machen.“ Und weil ihre Eltern auch nichts dagegen hatten, durfte sie loslegen. Das war 1990, ein wichtiges Jahr für das deutsche Frauenringen, weil erst seitdem in Deutschland überhaupt offiziell Ringkämpfe für Frauen ausgerichtet werden.

Sigruns Sportkarriere verlief rasant; schon mit 13 Jahren landete sie in der deutschen Nationalmannschaft der Ringerinnen. Mit 14 bestritt sie ihre erste Weltmeisterschaft im Jugendbereich. In den folgenden Jahren gewann sie insgesamt drei Medaillen auf Europa- und

Weltmeisterschaften. Deutsche Meisterin war sie bereits sieben Mal. „Aber natürlich habe ich auch in Deutschland Konkurrenz, die ständig wächst“, erklärt die 24-Jährige. Dieses Jahr habe sie auf den deutschen Meisterschaften auch leider nur den 2. Platz belegt – von vier Kandidatinnen. In anderen Nationen, zum Beispiel in den USA, Japan oder Kanada, ist das Frauenringen weiter verbreitet als in Deutschland. Es ist dort sogar Schulsport.

Obwohl Ringen eine der ältesten olympischen Sportarten ist, treten Frauen in dieser Disziplin erst seit 2004 bei Olympia an. Für Peking 2008 haben sich die deutschen Ringerinnen zwar noch nicht qualifiziert, aber ein Kader mit potenziellen Kandidatinnen ist schon aufgestellt. Sigrun Dobner steht auf der Liste. „Erst wenn die Qualifikation erreicht ist, wird festgelegt, wer teilnimmt. Es dauert also noch eine Weile, bis ich weiß, ob ich wirklich mitfahre“, sagt Sigrun.

Ziel des Ringkampfes ist es, den Gegner mit beiden Schultern auf den Boden bringen. Viel Zeit hat man dazu nicht: Bei Frauen sind es nur zwei Minuten pro Runde, von denen es maximal drei gibt. Schafft es keine der beiden, wird der Sieg nach Punkten bestimmt. Das Regelkorsett ist eng; schlagen, treten,

stoßen und würgen ist nicht erlaubt, nur werfen, schleudern und hebeln.

Das alles trainiert Sigrun im Moment „nur“ viermal die Woche, denn nach neun Semestern Jurastudium steht im März für sie das Staatsexamen an. Training und Jurastudium seien immer gut vereinbar gewesen. „Aber nebenher bleibt nicht mehr viel Freizeit für meine anderen Hobbys, Klarinette und Saxophon spielen“, meint sie. In Würzburg trainiert sie nur mit Männern. „Das macht mir nichts aus, aber als Frau hat man gegen Männer keine Chance“, sagt sie.

Mit ihrem Sport fällt sie natürlich auf: „Wenn ich das erste Mal davon erzähle, höre ich häufig als Antwort: ‚Um Gottes willen, dann muss man ja aufpassen, was man sagt...‘“, erzählt sie lachend. Man solle sich in seinem Urteil eben nicht so sehr von Sportabbildungen auf 2000 Jahre alten griechischen Vasen leiten lassen.

Im Dunkeln meide sie es trotzdem, alleine durch den Park zu laufen. „Ringens hat mit Selbstverteidigung wenig zu tun, weil man den Gegner viel zu nah an sich herankommen lassen muss“, erklärt sie. Aber wenn derjenige nicht auf Gegenwehr gefasst ist, dann könne sie sich schon vorstellen, den schnell auf den Beton zu befördern. *Astrid Jabnke*